

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 40 (1935-1936)
Heft: 24

Artikel: Heimatwoche im Turbachtal
Autor: Reber, Elsa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereinsleitung, die von Frau Dr. Leuch, Fr. Dr. Grütter und Frau E. Vischer-Alioth erteilt werden, finden jeweils von 17–19 Uhr statt. Es steht den Teilnehmerinnen frei, sich nur an den Hauptreferaten oder am ganzen Kurs zu beteiligen. Es wird ein Kursgeld von Fr. 10 erhoben. Pensionspreis: Fr. 6 pro Tag plus Bedienungszuschlag.

Es kommt uns wie ein gutes Omen vor, dass der Seehof in Hilterfingen seine Tore den Kursbesuchern öffnet. Er bedeutet für manche von uns ein Stück Heimat, und es wird gut tun, sich gerade da über Gedeihen oder Niedergang unserer weitem Heimat zu besinnen. Zu diesen Stunden der Besinnung möchten wir recht viele Kolleginnen sehr herzlich einladen. Die Anmeldungen gehen an Fr. M. Fierz, Oberrieden (Kt. Zürich) oder an Frau E. Vischer-Alioth, Missionsstrasse 41, Basel.

G. Gerhard.

Heimatwoche im Turbachtal

Allen, die schon einmal an einer solchen teilgenommen, wecken diese Worte Erinnerungen an einige Tage Gemeinschaftsleben im heimeligen Bergschulhaus, im stillen Seitental von Gstaad. Vor drei Jahren stand die Woche unter dem Wahrspruch: «Was kann ich für die Heimat tun?» 1934 bemühten sich die Freunde schweizerischer Volksbildungsheime in Neukirch an der Thur um die Probleme der Familie, 1935, suchte die Heimatwoche in Casoja den Kreis weiter zum Gemeindeleben zu ziehen und diesmal ging der Gedanke «Wir und die andern Völker» wie ein roter Faden durch die ganze Woche hindurch.

Bei strömendem Regen war eine grosse Zahl der gegen 200 Teilnehmer am Nachmittag des ersten August hinaufgewandert durch das Tal, tief bewegt durch das wilde Wüten des Bergbachs, der wieder und wieder sein Bett gewaltsam durchbrochen und Geschiebe und Kies in fruchtbare Wiesen abgelagert hatte. An mancher Stelle war das Strässchen notdürftig ausgebessert, die Arbeit langer Jahre hatte die Gewalt des Wassers in wenigen Stunden zunichte gemacht. Es ist keine Kleinigkeit, in den weitverstreuten Häusern der Siedlung so vielen Menschen Unterkunft zu gewähren, aber im Turbach geht das am Schnürchen. Beim «Konsum» harren die Einheimischen der Gäste, um sie durch all die Wege und Stege heimzuführen. Weiter oben, im Bergschulhaus, ist der Tisch gedeckt und während der ganzen Woche freuen wir uns immer wieder an der Selbstverständlichkeit, mit der die treuen Gehilfinnen in der Küche die Platten und Schüsseln und Krüge wieder und wieder füllen, um die hungrige Schar zu sättigen. Bereite Hände und Arme richten auch in kürzester Zeit die Stube wieder ein als Vortrags- und Diskussionsraum, als Versammlungshalle und Konzertsaal. Dankbar gedenkt man all des Reichtums, der uns im Laufe der Woche geschenkt wurde.

Gleich der erste Sonntag führte uns wieder hinaus in die Kirche von Saanen, wo wir nach dem Gottesdienst von Pfarrer Lauterburg eingeführt wurden in die Bildersprache der alten Fresken, und wo Fritz Wartenweiler am Nachmittag dem Werden des tschechoslowakischen Staates unter seinem Führer Masaryk nachging. Zwischenhinein wurde uns eine Ausstellung der Berner Oberländer Heimarbeit geboten.

Immer wieder im Laufe der Woche suchten wir uns zu besinnen auf die treibenden Kräfte im Völkergeschehen, indem wir Blicke werfen durften in die Vergangenheit fremder Völker und in schwere Zeiten unserer engern

Heimat. Dr. Elisabeth Rotten berichtete vom Staatsversuch William Penns, der schon im 17. Jahrhundert unter allerdings besondern Umständen versuchte, einen Staat auf dem Vertrauen der einzelnen Glieder aufzubauen, ohne Armee, die ihn nach aussen verteidigen konnte. 70 Jahre lang gedieh Pennsylvanien, und Streitigkeiten, die unter den Weissen und den Indianern ausbrachen, konnten durch vertraglich eingesetzte Schiedsgerichte geschlichtet werden. Dr. Arnold Jaggi zeichnete ein lebendiges Bild der Zustände der Eidgenossenschaft vor 1798 und der Versuche und Anstrengungen, die Lavater, Pestalozzi und andere Mitglieder der Helvetischen Gesellschaft unternahmen, um die notwendigen Reformen durchzuführen, bevor wilde Parteikämpfe und kriegerische Massnahmen Gutes und Schlechtes über den Haufen warfen. Einmal erstand die gewaltige tragische Persönlichkeit Jeremias vor uns, gestaltet von Pfarrer Dr. Otto Lauterburg, der uns die schweren Schicksale des israelitischen Volkes miterleben liess. In die Gegenwart führte das Bemühen von Professor Dr. Nabholz, der in überaus klarer, bestimmter Weise den Versuch der gewaltsamen Herstellung der Volksgemeinschaft im Norden und im Süden unseres Landes zeichnete mit seinen Licht- und Schattenseiten. Erschütternd und beschämend für uns war das, was G. Gerhard aus Basel erzählte von dem Schicksal der Ungezählten, die seit dem Kriege all das, was ihnen lieb und wert war, lassen mussten und nun heimatlos von Land zu Land ziehen. In das Leben der Natur führte Dr. Max Oettli mit den vielen Beispielen, die hartes Sichbehaupten einzelner Lebewesen zeigten neben treuer Gemeinschaft und gegenseitiger Hilfe und Arbeitsteilung.

In gemeinsamer Aussprache nach den Vorträgen oder auch in Zwiesprache von Mensch zu Mensch wurde das Gehörte weitergesponnen. Unvergesslich bleiben die Feierstunden, sei es die Erinnerung an die Augustfeier zusammen mit der Bergbevölkerung, sei es der wunderschöne Sonatenabend, den uns Marguerite von Siebenthal schenkte, oder die trauliche Stunde, in der Elisabeth Müller einen werdenden Pfarrer um das ringen liess, was uns alle bewegte. Dankbar gingen wir auseinander, froh, einen Ort zu wissen, wo man wieder neuen Mut und Kraft zu verantwortungsvoller Arbeit schöpfen durfte.

Elsa Reber.

Mitteilungen und Nachrichten

Zum 60. Geburtstag des Malers Pietro Chiesa. Im Kunsthaus in Zürich wird am 1. Oktober eine Ausstellung von Werken Chiasas eröffnet. Leonie Bindschädler, früher Lehrerin an der Töchterschule, hat zum Geburtstag Chiasas eine sehr schöne Monographie herausgegeben. Eine Mitarbeiterin wird über dieselbe in einer nächsten Nummer berichten.

Zum Kurs in Casoja. Liebe Kolleginnen! Der Zentralvorstand ersucht Sie, junge stellenlose Kolleginnen aus Ihrem Bekanntenkreise auf den Winterkurs in Casoja (siehe Nr. 23 der «Lehrerinnen-Zeitung») aufmerksam zu machen.

Bei der Besetzung von Auslandstellen zeigt es sich, dass oft Kenntnisse in der Führung eines Haushaltes, Beaufsichtigung der Dienstboten, Kinderpflege, Freizeitbeschäftigung usw. verlangt werden.

Um unsere jungen Kolleginnen zur Uebernahme einer solchen Stelle besser zu befähigen, empfehlen wir die Teilnahme am Winterkurs (Oktober bis März, eventuell ist späterer Eintritt in den Kurs möglich) in Casoja und sind bereit,